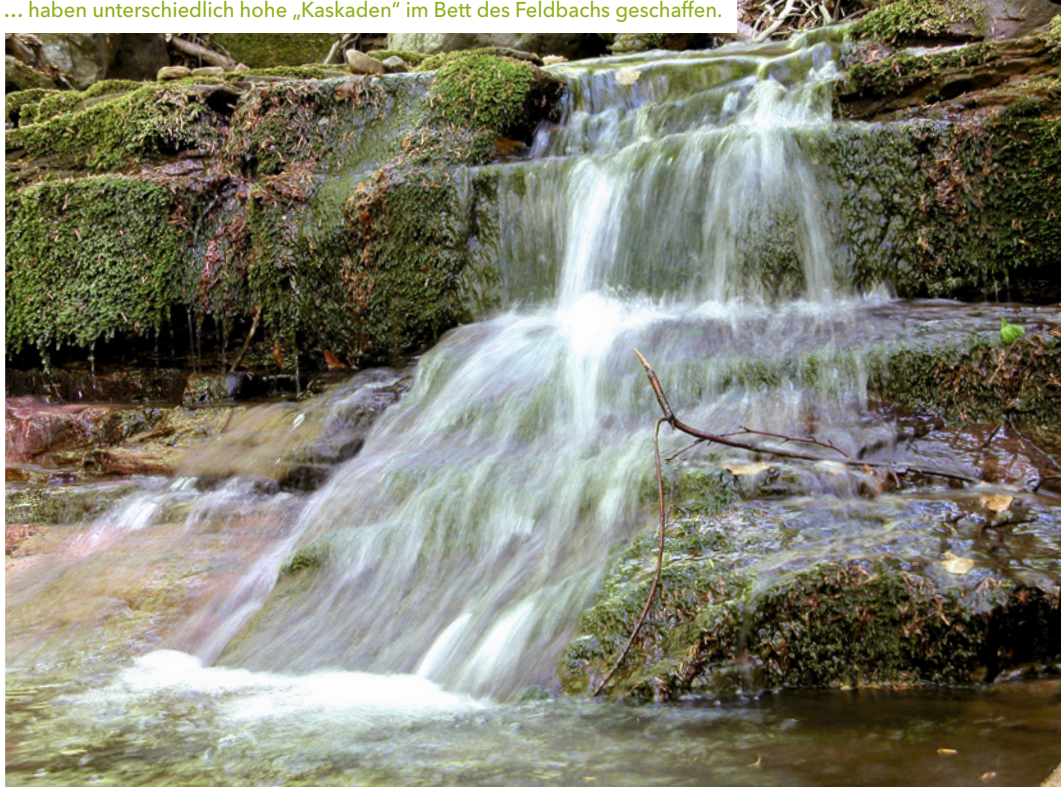
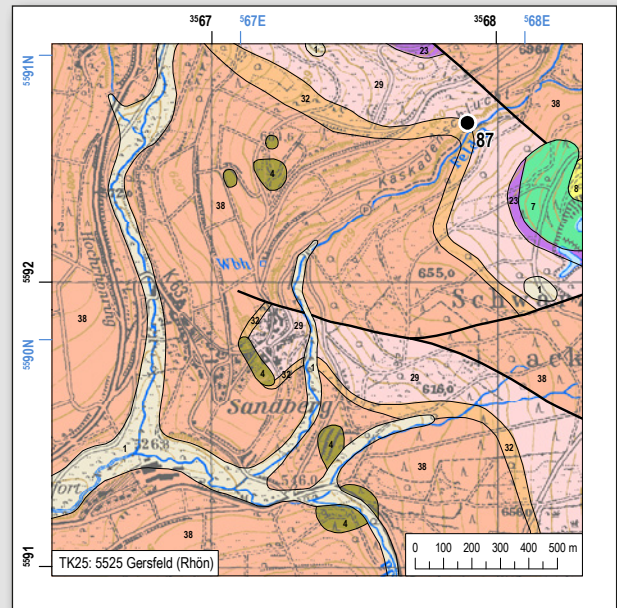
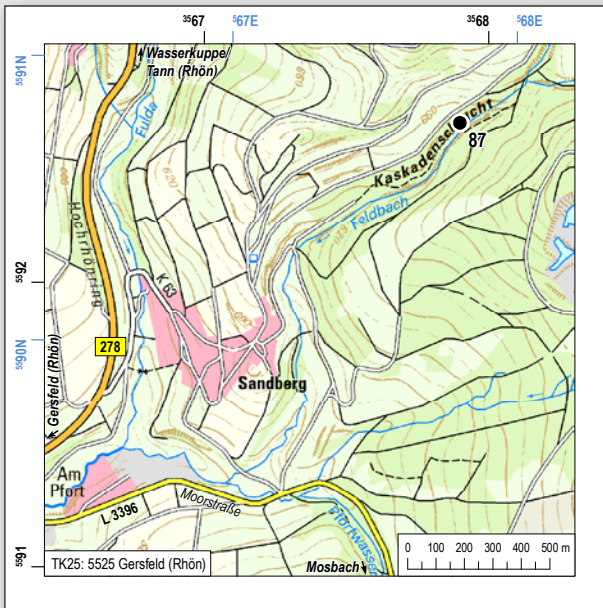


Härtere und verwitterungsresistentere Bänke des Mittleren und Oberen Buntsandsteins ...



... haben unterschiedlich hohe „Kaskaden“ im Bett des Feldbachs geschaffen.





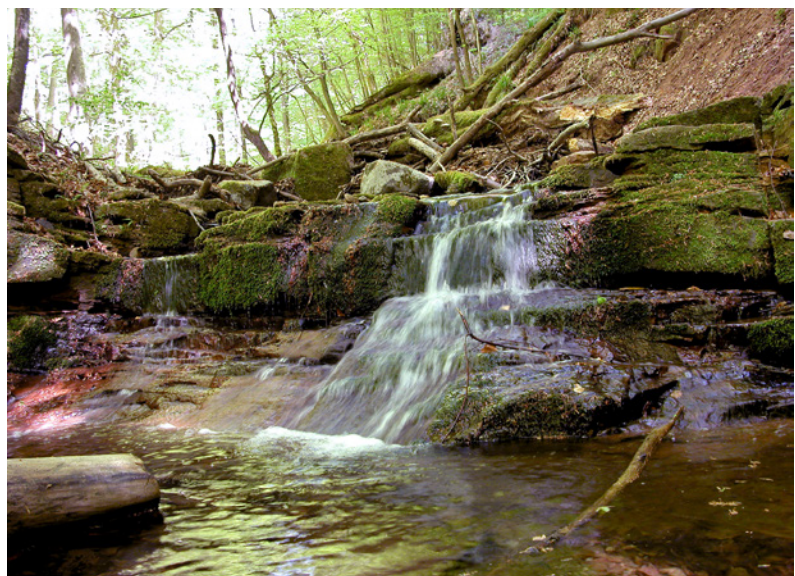
Aufschluss:	Hanganschnitte und Geländestufen im Bachbett
Gestein:	Sandstein
Stratigraphische Position:	Mittlerer und Oberer Buntsandstein
TK 25:	5525 Gersfeld (Rhön)
Lage:	R: 35 67 900, H: 55 92 560
Landkreis:	Fulda
Gemeinde/Ortsteil:	Gersfeld (Rhön) - Sandberg
Status:	ungeschützt

Beschreibung:

Zugang: Die Kaskadenschlucht stellt einen Talabschnitt des Feldbachs nord-östlich des Gersfelder Ortsteils Sandberg dar. Der beste Ausgangspunkt ist ein Parkplatz, der am unteren Ende der Schlucht angelegt ist. Man erreicht diesen von der L3396 aus, die am nord-östlichen Stadtrand von Gersfeld von der B278 nach Osten abzweigt. Nach etwa 1250 m (bei der Höhe 546,0 m ü. NN) nimmt man nicht die Abzweigung, die in spitzem Winkel in nordwestlicher Richtung zum Ortsteil Sandberg führt, sondern fährt von dort einen zunächst asphaltierten Weg in nordnord-östlicher Richtung (rechts). Nach insgesamt weiteren rd. 1200 m wird der bereits erwähnte Parkplatz am Beginn der Schlucht erreicht. Der Weganfang ist ausgeschildert. Der Abschnitt der

Kaskadenschlucht im Feldbachtal ist ungefähr 800 m lang. Dann zweigt ein Weg entlang eines Nebenbachs in östlicher Richtung ab, von dem aus man weiter aufwärts zum Roten Moor (Geotop 86) und auch zur Ulsterquelle (Geotop 85) gelangen kann (vgl. Teil III).

Die Kaskadenschlucht schließt in zahlreichen kleinen Stufen im Bachbett sowie in abgebrochenen oder abgerutschten Böschungen entlang des Bachs eine Schichtenfolge auf, die einen großen Teil des Mittleren und des Oberen Buntsandsteins umfasst. Durch eine größere Störung in Nordwest–Südost-Richtung kommt es



Die Kaskaden über die härteren Schichten werden durch flachere Fließstrecken, teilweise mit „Becken“, gegliedert.

zu einer Wiederholung der Schichten des Mittleren und Oberen Buntsandsteins. Während sie im unteren Teil der Schlucht flach in östliche Richtungen einfallen, wird das Einfallen im Bereich der Störungszone steiler. Danach, bereits am und im Anstieg zum Roten Moor, lässt sich ein ähnlich steiles Einfallen in die entgegengesetzte Richtung beobachten. Etwa 400 m weiter östlich (wieder in den Schichten des Mittleren Buntsandsteins) lässt sich erneut ein flaches Einfallen in grob östliche Richtung erkennen, vermutlich bedingt durch eine weitere Störung. In diesem Bereich steht südlich des Wegs ein Basalt an, der eine Apophyse (Abzweig) als Gang über den Weg schickt. Durch die Schichtwiederholung(en) sowie Schichtneigung entspricht der Höhenunterschied von gut 100 m (ca. 620–725 m ü. NN) auf der gesamten Strecke unter Einbeziehung des Anstiegs zum Roten Moor (1 100 m) nicht der Mächtigkeit der erfassten Buntsandstein-Schichten.

Die vielen Kaskadenstufen im Bachbett des Feldbachs kommen dadurch zustande, dass unterschiedlich mächtige, verwitterungsresistente Sandsteinbänke (im Dezimeterbereich) mit verwitterungsempfindlicheren Ton- bis Siltsteinen wechsellagern. Da letztere bei der Erosion durch das fließende Wasser leichter, d. h. schneller ausgeräumt werden, entsteht das differenzierte Gefälle in Stufen. Dies wiederum ist ein Hinweis darauf, dass die Erosionskraft des Bachs bisher nicht ausgereicht hat, um die angestrebte stabile Gefällskurve zu erreichen.

Die Sandsteinbänke lassen die typischen Schrägschichtungsblätter erkennen, die es ermöglichen, die Ablagerungsbedingungen in einem fluviatilen Milieu zu rekonstruieren (s. Teil I). Gelegentlich sind auch Wellenrippeln zu finden. Die wiederholt zu beobachtende stellenweise Weißfärbung des an sich roten Sandsteins geht auf eine sekundäre Entfärbung zurück. Dagegen dürften die durchgehend weißen Sandsteinbänke, wie sie im oberen Abschnitt des Mittleren Buntsandsteins häufig sind, schon primär so abgelagert worden sein.



Durch einen Hangrutsch angeschnittene Schichtenfolge aus dem Oberen Buntsandstein.

gerungsbedingungen in einem fluviatilen Milieu zu rekonstruieren (s. Teil I). Gelegentlich sind auch Wellenrippeln zu finden. Die wiederholt zu beobachtende stellenweise Weißfärbung des an sich roten Sandsteins geht auf eine sekundäre Entfärbung zurück. Dagegen dürften die durchgehend weißen Sandsteinbänke, wie sie im oberen Abschnitt des Mittleren Buntsandsteins häufig sind, schon primär so abgelagert worden sein.

Literatur:

- BÜCKING, H. (1909): Erl. geol. Kt. Preußen u. benachb. Bundesstaaten 1 : 25 000, Lfg. 171 Bl. Gersfeld: 43 S.; Berlin. – [Faksim. Nachdruck Bl. 5525 Gersfeld (Rhön); Wiesbaden 1994, HLfB].
- BÜCKING, H. (1910): Geol. Kt. Preußen u. benachb. Bundesstaaten 1 : 25 000, Lfg. 171 Bl. Gersfeld; Berlin. – [Faksim. Nachdruck Bl. 5525 Gersfeld (Rhön); Wiesbaden 1994, HLfB].